

schließung von Ebelings Werk weiter entfalten wird. Dankbar ist wahrzunehmen, daß *Scott Hendrix* auch einen eigenen Beitrag zur amerikanischen Lutherforschung vorgelegt hat (171–189), die er vorsichtig in ihrem Eigencharakter bestimmt, der sich in theologischer Hinsicht eher in der Auswahl bestimmter Themen (Sozialethik, Schriftverständnis) niederschlägt als in spezifischen interpretatorischen Akzentsetzungen, während die Beschäftigung mit der Wirkung Luthers und seinem spätmittelalterlichen Kontext als besondere Domäne amerikanischer Lutherforschung gelten kann. Auch die finnische Forschung ist präsent, freilich weniger in Gestalt eines Forschungsüberblicks als eines eigenen Beitrages zu Luthers politischer Ethik von *Antti Raunio* (151–170).

Daß auch der Beitrag zur „Bedeutung Luthers für das ökumenische Gespräch aus evangelischer Sicht“ von einem dezidierten Vertreter der in Deutschland sehr umstrittenen finnischen Lutherdeutung, *Simo Peura*, verfaßt ist (235–259), ist gerade angesichts der konfessionalistischen Töne an anderen Stellen des Bandes nicht wirklich förderlich. Ebenso wie Peura ist auch das Pendant von *Rolf Decot* aus römisch-katholischer Sicht stark von – auch in anderen Beiträgen der 1999 abgehaltenen Tagung spürbaren – aktuellen Bezügen auf Gemeinsame Erklärung und Gemeinsame Öffentliche Feststellung zur Rechtfertigungslehre geprägt (213–233). Hier hätte angesichts der doch erheblichen Verzögerung der Publikation eine deutlichere Überarbeitung der Beiträge im Blick auf die weitergegangene ökumenische Debatte gutgetan.

Insgesamt ist ein Band entstanden, der, greift man die Dreiteilung des Untertitels auf, seine besonderen Stärken insbesondere in den rückblickenden Partien hat – aber auch in allen anderen Teilen gut und nützlich zu lesen ist.

Volker Leppin

Reinhard Dithmar: **Auf Luthers Spuren.**

Ein biographischer Reiseführer, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2006, 154 S. – ISBN 3-374-02360-6.

Sechzehn Jahre nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten steckt der Tourismus zu den Lutherstätten im Osten Deutschlands immer noch in den Anfängen. Um so erfreulicher ist es, daß nun mit dem Buch des Berliner Germanisten Reinhard Dithmar endlich ein Reiseführer erschienen ist, der Interessierte, die auf den Spuren Martin Luthers in die neuen Bundesländer reisen wollen, begleiten will.

Einen „biographischen Reiseführer“ nennt der Autor sein Werk und nimmt damit den Aufbau des Buches vorweg, in dem er – der Biographie Luthers folgend – die verschiedenen Stationen im Leben des Reformators vorstellt und dabei jeweils den Ort und die dort befindlichen Lutherstätten im biographischen Zusammenhang präsentiert. Die biographische „Reiseroute“ führt vom Stammort der Familie Luther in Möhra über Luthers Geburts- und Sterbestadt Eisleben in die Orte seiner Kindheit, nach Mansfeld und Eisenach. Von dort geht die Reise in die Studienstadt Erfurt, auf die Wartburg und schließlich an Luthers Hauptwirkungsstätte Wittenberg sowie nach Torgau. Dem „Reiseweg“ vorgeschaltet ist ein kurzes Vorwort, das die verschiedenen Orte im Zusammenhang von Luthers Biographie kurz vorstellt sowie ein tabellarischer Überblick über Luthers Leben. Das Buch endet – ganz biographisch – mit einem Kapitel zu Sterben und Tod des Reformators.

Auffällig ist das Fehlen der Lutherstätten im Westen Deutschlands, das D. leider an keiner Stelle begründet. Zwar mag die Reduktion auf die Lutherstätten im Osten für diejenigen, die tatsächlich eine Reise auf Luthers Spuren unternehmen wollen, eine zweckmäßige Beschränkung

sein (es sind ja zugleich auch zum Großteil die Orte, an denen sich Luther die meiste Zeit seines Lebens aufgehalten hat); es ist jedoch für das Verständnis des biographischen Zusammenhanges bisweilen etwas mißlich, daß der Vf. Orte wie Augsburg, Worms, Marburg oder die Veste Coburg nicht in gleicher Weise würdigt. Aus dem Bereich der neuen Bundesländer wäre wohl mindestens noch Schmalkalden als Lutherstätte aufzunehmen.

Innerhalb der einzelnen Kapitel wird der jeweilige Ort in der Biographie Luthers verortet und oft auch mit Zitaten des Reformators als dessen Wirkungsstätte anschaulich gemacht. Die vor Ort zu besichtigenden Lutherstätten werden eingehend beschrieben unter besonderer Berücksichtigung ihrer jeweiligen „Highlights“. Dabei liegt er Fokus ganz auf Luthers Biographie, wodurch gelegentlich andere interessante Aspekte ausgeblendet werden, so z. B. bei der Darstellung der Wittenberger Schloßkirche deren im 19. und 20. Jahrhundert geformter Charakter als Reformationsgedenkstätte. Auch hätte man sich eine eingehendere Besprechung der Ausstellungen in den Lutherhäusern in Eisleben, Wittenberg, Eisenach und auf der Wartburg gewünscht.

Hinsichtlich der Historizität der Lutherstätten ist der Autor zuweilen großzügig; so geht er noch von der – inzwischen nicht einmal am Ort selbst noch behaupteten – Authentizität des Sterbehauses in Eisleben aus. Einen kleinen Fehler finde ich auf S. 59: Im Altarraum der Georgenkirche in Eisenach zeigt nicht der linke, sondern der rechte Teil des Doppelgemäldes die Darreichung des Abendmahls durch Luther und Hus an die sächsischen Kurfürsten, während das linke Bild den Typus des Konfessionsbildes um die Überreichung der *Confessio Augustana* repräsentiert. Ein Versehen ist auch die Angabe auf S. 18, wonach der jüngste Bruder Hans Luders „Hans der Kleine“ den elterlichen Hof in

Möhra erbte. Richtig ist, daß der Hof an den jüngsten Sohn Heinz ging (so zutreffend auf S. 39).

Inhaltlich gelingt der Versuch, die Biographie des Reformators mit den spezifischen Informationen eines Reiseführers zu verbinden, nicht immer ganz optimal. Zum einen ist die Orientierung an den Wirkungsstätten Luthers bisweilen ein Hindernis, wenn es darum geht, biographische Zusammenhänge deutlich zu machen, z. B. wenn der Vf. zuerst den Wartburgaufenthalt Luthers bespricht und erst danach das Kapitel „Wittenberg“ anschließt, welches – biographisch betrachtet – eigentlich schon auf das Erfurt-Kapitel hätte folgen müssen.

Zum anderen fällt auf, daß der Vf., der in weiten Teilen recht „benutzerfreundlich“ auch für interessierte Luther-Neulinge schreibt, doch an einigen Stellen ein nicht geringes Maß an Hintergrundinformationen voraussetzt. Vielfach werden z. B. Personen erwähnt, ohne daß deren Bedeutung für die Reformation weiter erklärt wird. Möglicherweise wäre es sinnvoll, kurze Biogramme der im Buch genannten Personen im Rahmen eines Registers zusammenzustellen.

Auch bestimmte Begrifflichkeiten oder Sachverhalte sollten für ein uneingeweihtes Lesepublikum besser erklärt werden, wie etwa das „Auftreten der ‚Zwickauer Propheten‘ in Wittenberg“ (92), die Unterscheidung zwischen ernestinischer und albertinischer Linie im Hause Wettin (97) oder die *Invocavitpredigten* (101). Wünschenswert wäre es auch, etwas mehr über die inhaltlichen Impulse in Luthers Werk zu erfahren. Ein *biographischer* Reiseführer kann auf die in Luthers Biographie nun einmal nicht nebensächliche *Theologie* nicht gut verzichten und sollte z. B. die Rechtfertigung aus Glauben wenigstens erwähnen.

Als praktischer *Reiseführer* eignet sich das Buch nur bedingt, besser verwenden läßt es sich zur *Vorbereitung* einer Reise

auf Luthers Spuren. D. nennt zu den meisten dargestellten Orten oder Museen die entsprechenden Kontaktanschriften und Internetadressen, die für die Reiseplanung wichtig sein können (hilfreich wäre hier noch der Hinweis, welche Lutherstätten sich nur mit Führung besichtigen lassen). Leider finden sich die entsprechenden Angaben nicht bei jedem Ort. So fehlt bei Mansfeld der Hinweis auf die Internetadresse der Stadt (www.mansfeld-lutherstadt.de) und der Begegnungsstätte Schloß Mansfeld (www.schloss-mansfeld.de). Bei den Angaben zu den Lutherhäusern in Eisleben wird man nicht auf die Seite der „Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt“ verwiesen (www.martinluther.de).

Die abgebildeten Fotos sind hilfreich, um einen ersten Eindruck der besprochenen Orte zu gewinnen. Damit erschöpfen sich jedoch schon die praktischen Hilfestellungen, die man gemeinhin von einem „Reiseführer“ erwartet. Insbesondere die Ergänzung um Stadtpläne mit dem Verzeichnis der dargestellten Lutherstätten sowie ein Stichwortverzeichnis zum schnelleren Rückgriff auf die dargebotenen Informationen sind dringend wünschenswert. Auch könnte – gerade angesichts der bisweilen etwas kurz geratenen Darstellungen – auf weiterführende Literatur verwiesen werden.

Insgesamt bietet D.s Reiseführer eine hilfreiche Lektüre für alle jene, die gebündelte und optisch ansprechend aufbereitete Informationen zu einzelnen Stätten im Leben Martin Luthers suchen und bereit sind, sich die zum besseren Verständnis nötigen Zusatzinformationen aus weiteren Quellen zu erschließen.

Arne Dembek

Bernhard Gruhl: **Die Schlosskirche in der Lutherstadt Wittenberg**, Regensburg: Schnell & Steiner 2006, 64 S. – ISBN 3-7954-1798-8 (Große Kunstführer 224).

Die Wittenberger Schloßkirche ist die Symbolkirche der deutschen Reformation – mag es sich mit der Historizität des Thesenanschlags verhalten wie es wolle. Als Kirche der Universität war sie so oder so untrennbar mit den theologischen Einsichten des Professors Luther verbunden, der in ihr mitunter gepredigt hat und in ihr seine letzte Ruhestätte fand. Wer heute als Tourist auf Luthers Spuren nach Wittenberg kommt, strebt mit Sicherheit auch der Schloßkirche zu und findet in ihr einen der großen Erinnerungsorte deutscher – und internationaler – Geschichte. Mit Gruhls Kirchenführer wird ihm nun kurze, aber inhaltlich umfassende Information über den Bau, seine Ausstattung und seine geschichtliche Rolle an die Hand gegeben. G. schildert die Entwicklung von der Burgkapelle zur Universitätskirche und geht auch auf die Reliquiensammlung Friedrichs des Weisen ein. Neben der Reformation selbst und der Geschichte ihrer Jubiläen bis zu Zerstörung und Wiederherstellung am Ende des 18. Jahrhunderts gilt sein Augenmerk vor allem der Neugestaltung zur „Gedächtniskirche der Reformation“ (30) und zum „Pantheon deutscher Geisteshelden“ (28) in der Gründungsphase des wilhelminischen Deutschen Reiches; er zieht die Linien aber auch aus ins 20. Jahrhundert. Auch den Tiefpunkt der symbolischen Indienstnahme der Kirche in Gestalt der braunen Nationalsynode von 1933 (32) verschweigt er nicht. Mit Bewegung liest man auch von der Bedeutung der Kirche – als Kirche des Wittenberger Predigerseminars – in der deutschen Wendegeschichte des Jahres 1989 (35 f.).